

Inhalt

Editorial
Aus den Partnerschaften
SchulPorträt
TheaterPortrait
Termine
Impressum

Editorial

Liebe TUSCHistinnen und TUSCHisten,

TUSCH setzt sich einem ständigen Veränderungsprozess aus – die Entwicklung ist, bedingt durch die Dynamik der Akteure, niemals abgeschlossen. In dieser permanenten Metamorphose entstehen neue Formate, welche die Schultheaterlandschaft prägen. So entspross aus einer spontanen Idee das Format der Kunstüberfälle. Eine Schule wird über einen bestimmten Zeitraum von Künstler_innen eines Theaters besetzt, überfallen, besucht, bespielt und mitgenommen. Die gesamte Schule wird einer Intervention ausgesetzt, welche sie verändert hinterlässt. Dieses Format der Kunstüberfälle begeistert alle Beteiligten derart, dass es seinen festen Platz in den gängigen TUSCH-Formaten gefunden hat.

Das erste Jahr des aktuellen Partnerschaftszyklus' nähert sich dem Ende. Viele neue Formate, Ideen brachen oder brechen sich gerade Bahn, werden im zweiten Partnerschaftsjahr erblühen. Einen Einblick in die Vielfalt der Metamorphosen gewähren wir Ihnen am **6. Juli** bei »AufgeTUSCHt!« im **Ernst Deutsch Theater**. Über aktuelle, erprobte und dem Wandel unterworfenen Kooperationsprojekte erfahren Sie mehr im aktuellen Newsletter.

Viele Anregungen wünscht Ihnen Ihr TUSCH-Team

Carsten Beleites, Dr. Lilo Jene-Ackermann, Michael Müller und Cornelia von der Heydt

Aus den Partnerschaften

Deutsches Schauspielhaus | Gymnasium Hochrad

Es dreht sich alles ums Glück

Zum Schuljahresabschluss wird eine ganze Projektwoche im Zeichen von TUSCH stehen – 16 Schulklassen (nämlich alle, die nicht ein Praktikum absolvieren oder auf Klassenfahrt sind) setzen sich in bunter Weise mit dem Thema *Glück* auseinander: Unterstützt durch die Theaterpädagog_innen des Schauspielhauses und weitere Dozent_innen wird getanzt, gekämpft, geschneidert und geforscht; es werden Texte produziert und dramatisch umgesetzt, Drehbücher und Filme erstellt, Masken gestaltet und zum Leben erweckt. Und schließlich ist ein Mini-Musical geplant. Sogar Mathematik soll in einer Performance seine beglückende Seite enthüllen ...

Unabhängig von dieser Projektwoche fanden und finden noch zahlreiche Aktivitäten statt. Von den zahlreichen Theaterbesuchen im Schauspielhaus sei hier nur eines beispielhaft erwähnt: Das gesamte 2. Semester besucht die Kafka-Inszenierung *Ich – das Ungeziefer* in einer eigens hierfür angesetzten Aufführung und kann im Anschluss mit den Schauspieler_innen noch ins Gespräch kommen. Am Ende des Schuljahres wird es mit der fulminanten Auftaktveranstaltung insgesamt mindestens 2500 Theaterbesuche im Rahmen der TUSCH-Kooperation gegeben haben. Am 14. April gab es in der Schaula einen besonderen Höhepunkt, der inspiriert wurde durch das Oberthema der Partnerschaft: *Slam The Lucky Wheel – Der Glücks-Poetry Slam am Hochrad!* 20 Schüler_innen von der 5. Klasse bis zum Abiturjahrgang trugen ihre eigenen Texte vor. Für jeden Geschmack war etwas dabei: Für die Freunde des Morbiden gab es den gerade noch glücklich endenden Horrortrip, für die glücklich Verliebten das *Chaosleben oder Was ist Liebe?*, für die ältesten Schüler_innen einen Abgesang auf das (glückliche?) Schul- und Abiturleben. Der ausgesprochen bunte Abend wurde musikalisch umrahmt von der Schülerband »Sunshine«, die eigens neue Lieder einstudiert hatte.

Junges Schauspielhaus | Schule Bahrenfelder Straße

Eine Woche mit der Arche auf hoher See ...

Unter strahlend blauem Himmel hisste die Arche in der Schule am 23. März ihre Segel, um für eine ganze (Projekt)woche in See zu stechen und sich mit den großen Fragen der Welt zu beschäftigen. Mit



Foto: Jakob Hörtreiter /
Slammerin Viktoria Roznowski



Foto: Jakob Hörtreiter / Teilnehmer_innen des
Poetry Slams und Musiker der Band



Foto: Sinje Hasheider

an Bord waren alle Kinder der Klassenstufen 1 - 4, ihre Lehrer_innen und sieben Künstler_innen aus den Bereichen Theater, Fotografie, Bildende Kunst, Tanz, Bühnenbild sowie ein Filmteam. In der Woche wurde geforscht, gespielt, gebaut, gebastelt, fotografiert, spioniert, gefilmt und »tierisch« viel getanzt. Ausgehend von dem Stück *An der Arche um Acht* arbeiteten die Schüler_innen zu folgenden Fragen: »Wie bauen wir eine Klima-Arche? Wen oder was müssen wir unbedingt mitnehmen auf die Reise? Was brauchen wir wirklich? Was lassen wir hier? Wie kann es uns gut gehen auf dieser Fahrt ins Ungewisse? Welche Art von Unterhaltung brauchen wir? Und wie wollen wir leben, wenn wir in der neuen Welt angekommen sind?« In Zusammenarbeit mit den Künstler_innen des Partnertheaters wurden in den oberen Klassen Bühnenbilder und Kostüme hergestellt und musikalische, szenische und tänzerische Präsentationen entwickelt. Es entstanden kleine Theaterstücke und Miniaturen: *Auf der Reise nach Utopia* (Anleitung: Julius Jensen, Regisseur), *Die Riesenwelle* (Anleitung: Jakob Engel, bildender Künstler), *Noahs Morgengymnastik* (Anleitung: Friederike Lampert, Tanzpädagogin) und *An der Arche um 3* (Anleitung: Julia Bardosch, Schauspielerin) sowie das Live-Hörspiel *Arche und dann...?* (Anleitung: Jan W. Beyer, Musiker). Gemeinsam mit der Bühnenbildnerin Ulli Smid bauten Schüler_innen eine begehbare Klima-Arche aus Pappe in die Pausenhalle, die 4b und Sinje Hasheider (Fotografin) schossen im Klassenraum, der zu einem Studio mit einem Schiff umgebaut war, sagenhaft schöne Bilder. Die ersten Klassen stellten ein ganzes Meer von Pappmaché-Pinguinen her. Es wurden Tiere und Archen gebaut, zum Thema *Klimawandel* gearbeitet und auf dem kleinen Schulhof entstand eine Installation zum Thema *Land unter*, für deren Besuch ein Schnorchel Pflicht war (2. Klassen). Die große Arche-Präsentation am letzten Tag wurde passend von sintflutartigen Regenfällen begleitet. Dennoch kamen Massen von neugierigen Besuchern, Eltern, Verwandte, Bekannte und Freunde, um die Ergebnisse zu bestaunen. Die Aula war bis auf den letzten Stuhl besetzt, und am Ende gab es großen Applaus für die Präsentationen. Besonderen Andrang fand auch der Projektwochenfilm von ARCHE TV, den das TUSCH-Filmteam (Sebastian Lier & Falk Poetz) mit acht Zweitklässlern, dem Spionteam, während der Projektwoche erstellt hatte. Es gab lange Warteschlangen vor den Vorführungen, aber das Warten wurde belohnt: Eine Dokumentation mit Interviews aller Beteiligten, vielen lustigen Kommentaren und Einblicken in die Projektwochenarbeit war ausgesprochen sehenswert.

Die gemeinsame Fahrt mit der Arche war für alle eine gelungene Erfahrung, und die Vorfreude auf die nächste TUSCH-Reise ist riesengroß.

Ernst Deutsch Theater | Gymnasium Lerchenfeld

Festivalrückblick und bevorstehende Projektwoche

Beim 13. plattform-Festival traten zwei Oberstufen-Kurse auf der großen Bühne des Theaters auf. Im Rahmen der Festivaleröffnung am 18. Februar zeigten 27 Schüler_innen des Theater-Kurses (1. Semester), was sie seit Herbst 2014 zum plattform-Spielzeitthema *Traum* unter Leitung ihrer Lehrerin Silja Tiemann und der Theaterpädagogin Meike Klapprodt erarbeitet haben. Entstanden ist eine traumwandlerische Collage, die mit viel Applaus bedacht nächtliche bildhafte Begegnungen und träumerische Bewegungsfolgen zeigte. Beim zehnten Jugendgroßprojekt des Theaters, *Das Erdbeben in Chili frei nach Kleist*, stand dann zum Festival-Finale der Kunstkurs von Rüdiger Braden-Weskott auf der Bühne. Vor ausverkauftem Haus präsentierten 16 Schüler_innen unter Leitung der bildenden Künstlerin Dagmar Rauwald erfolgreich ihre erarbeitete Performance zum Thema *Utopie*. Der Kurs setzte sich mit dem friedlichen Zusammenleben der Menschen auseinander und entwickelte eine interaktive Performance mit Aktion, Video und Tonaufnahmen, die das Publikum begeisterte.

In den Klassen 5 und 6 finden am Gymnasium Lerchenfeld alljährlich Projektwochen im Fach Theater statt. In Klasse 5 werden diese im Rahmen des Deutschunterrichts, in Klasse 6 im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts durchgeführt. Drei der insgesamt acht Klassen werden dabei von der Theaterpädagogin Gesche Lundbeck unterstützt. Die genaue Gestaltung und die konkreten Themen für die Projektwochen der Klassen 5b, 6a und 6b befinden sich derzeit in Planung.

FUNDUS Theater | Europaschule Gymnasium Hamm | Grundschule Ahrensburger Weg | Schule Appelhoff

»Ein Haarsalon« – zur kulturellen Bedeutung der Haare

»Zeigt man die Haare, zeigt man sie nicht, wie verhüllt man sie und warum, zupft man sie, rasiert man sie, darf man die Haare gar nicht schneiden oder nur in einem bestimmten Schnitt – lang, kurz, abrasiert?« Anhand dieser Fragen entbrennen immer wieder politische Debatten – denn die Entscheidung auf dem Kopf sagt viel über unsere Identität aus.

Die Theatermacher_innen des FUNDUS Theaters wollen sich im *HAARSALON* des Forschungstheaters mit der Funktion von Haaren in verschiedenen Kulturen beschäftigen – wissenschaftlich, künstlerisch und auch am eigenen Kopf. Gemeinsam mit Friseur_innen, Kultur-, Islam-, und Religionswissenschaftler_innen und Kindern wollen sie sich überlegen, wie sie das eigene Haar gerne gestalten möchten.

»Wie wäre es, mal für ein paar Tage blond zu sein? Was passiert, wenn wir ein Kopftuch, einen »Mu-



Foto: Fabian Hammerl / Festivaleröffnung



Foto: Fabian Hammerl / Festivalfinale





Fotos: Hanno Krieg

stache« oder einen Vollbart tragen würden? Welche Frisuren und Kopfbedeckungen würde man gerne einmal ausprobieren, traut sich aber normalerweise nicht?» Eine Woche wird der *HAARSALON* für Schüler_innen des Gymnasiums Hamm geöffnet, mit (eigenen) Haaren und deren Bedeutung experimentiert und gespielt, um danach die neuen Frisuren in der Schule zu testen. Die Ergebnisse der Forschung werden am **13. Juni** im *HAARSALON* im **Forschungstheater um 16.00 Uhr** präsentiert (ab zehn bis 14 Jahren). Das Projekt wird durch die Bundeszentrale für politische Bildung gefördert.

Zwei Projekte mit den Schulpartnern laufen weiter. *Die Kunst des Messens*, zu der das Theater folgende Erläuterung gibt: »Wir messen und werden gemessen – ständig. Wenn wir aufs Tacho schauen zum Beispiel, dann messen wir unsere Geschwindigkeit und steuern damit unser Handeln: Schneller oder langsamer fahren? Messen muss man lernen. Woher soll man auch wissen, dass man mit einem gefalteten Holzstab herausfinden kann, wie groß man ist? Im Forschungstheater haben wir bereits eine ganze Reihe von Messverfahren entwickelt: Die Kartenuhr zum Beispiel, mit der man die Schulzeit ausschalten kann, oder eine Maschine, die die Anwesenheit von Geistern misst. Wirklich. In der Kunst und in der Wissenschaft werden oft Sachen gemessen, von denen man gar nicht so genau weiß, ob es sie gibt. Deshalb haben wir über ein Jahr gemeinsam mit Kindern und Künstlern, Wissenschaftlerinnen und Studierenden ein Institut zur Erfindung neuer Messverfahren gegründet.«

Und *Die Spukversicherung*: Mit der Spukversicherung können sich Hamburger Schulen gegen Geistererscheinungen in Treppenhäusern, Overheadprojektoren oder Schultoiletten absichern. Wird ein Schadensfall gemeldet, kommt das Team der Spukversicherung in die Schule und untersucht gemeinsam mit dem Schüler_innen die schulischen Atmosphären. Etwaige Schulgeister werden gefunden, identifiziert und zur näheren Untersuchung ins Theater überführt. Dort begegnen sie den Geistern des Theaters, nehmen Gestalt an, handeln und sprechen. Am Ende müssen die Schüler_innen entscheiden: Welche Geister sollen in die Schule zurückkehren, um in Zukunft ganz offiziell am schulischen Leben teilzunehmen?

Zum Abschluss der gemeinsamen TUSCH-Zeit tauschen im Frühjahr 2016 noch einmal Kinder aus Steilshoop und aus Volksdorf für einen Tag die Schule und den Nachmittagsbereich. Das Konzept: Die Schüler_innen zweier Klassen unterschiedlicher Stadtteile tauschen einen Tag lang die Plätze und erleben – betreut von Theaterpädagog_innen – jeweils den Alltag der anderen Klasse in deren Schule und deren sozialem Umfeld (Kultur- und Jugendzentren, Vereine, Familien). Die Schüler_innen der einen Klasse durchleben den Tagesablauf der anderen, jetzt abwesenden, an deren Stelle. Gewohnte Pfade werden verlassen, indem man den Spuren eines Anderen folgt. Nach dem Austauschtag kommt es im Forschungstheater zum Treffen der Klassen, die sich bis dahin noch nicht persönlich begegnet sind: Nun treffen sich die Kinder, die das Lebensumfeld des jeweils anderen bereits kennen. Im Theater werden die Erlebnisse und Erfahrungen des Austausches einander vorgestellt: Wie haben sich die Schüler_innen durch die Räume und den Alltag der anderen bewegt, was haben sie herausgefunden – über den Alltag der anderen, aber auch über den eigenen? Alle sind Darsteller_innen und Zuschauer_innen zugleich: Im Theater bekommen sie ihre eigene Welt aus der Perspektive der anderen zu sehen und umgekehrt.

Die Theatermacher_innen bieten auch weiterhin den Theaterfiguren-Workshop über das Theater der Dinge *WerWieWas* an. Und in Planung steckt ein Projekt der Graduierten mit Grundschüler_innen über das Leben in einer Stadt am Hafen. Arbeitstitel: *Sehnsucht nach Meer* sowie ein Performance-Projekt mit Kindern über die Kunst des Well-being: *Lifearf for Kids*, das Sibylle Peters zurzeit entwickelt.

Hamburg Ballett John Neumeier | Heinrich-Hertz-Schule

»Ästhetik der Apokalypse«

Der Choreograf und Begleiter der Partnerschaft, Kristofer Weinstein-Storey, hatte zum Finale des Plattform-Festivals unter dem Thema *Das Erdbeben von Chili* von Heinrich von Kleist mit der Vorstufen-Klasse von Frau Hellmann erfolgreich eine Choreografie zur *Ästhetik der Apokalypse* gestaltet. Gelöst gaben die Jugendlichen bei der Premierenfeier im Anschluss noch ihre erstaunlichen Karaoke-Künste zum Besten.

Die Truppe zeigt ihre Tanzeinlage zum »Erdbeben« noch einmal bei »AufgeTUSCHT!« im Juni.

Von Februar bis April besuchten interessierte Schüler_innen von Klasse 7 bis 10 das Ballettzentrum, wo sie die bewährte Führung erhielten und insgesamt gern noch länger geblieben wären, war es doch sehr interessant mitzubekommen, was hinter den Kulissen stattfindet. Bei einer Klavierprobe zu *Romeo und Julia* in der Staatsoper waren die Plätze rar, so viele Anmeldungen gab es. Für das Frühjahr und den Sommer sind noch Vorstellungsbesuche sowie Führungen durch einige Werkstätten der Hamburgischen Staatsoper geplant.

Lichthof Theater | Stadtteilschule Bahrenfelder Straße

»Räuber 2.0.«

Verschiedene Lern- und Altersgruppenforsch(t)en zu Themen aus dem Klassikerdrama und such(t)en



Foto: Fabian Hammerl



Fotos: Sophia Guttenhöfer



Fotos: Annamaria Benckert



Foto: Anja Beutler

eine Erweiterung in die heutige Zeit und den eigenen Lebensraum:

- »Was bedeutet Freiheit im Schulalltag und im Schulraum? Kann ein Graffiti die Schule verändern?« (Jahrgang 8)
 - »Was wird uns heute gestohlen?« (Datenklau und Zeitraub sind Themen für Szenen in der Pausenhalle, gestaltet von der TheDAZ-Gruppe)
 - »Wo kommen wir heute im Stadtraum vor? Welche Bewegungen sind möglich? Wie schreiben wir uns in die Stadtplanung ein?« (Forschungsfragen des Jahrgangs 8 für das Projekt *Platz da* in der HafenCity und in Altona)
 - Das Kunstprofil 12 setzt das Thema *Stadt der Zukunft* mit der Bühnenbildnerin Gesine Lenz in der Aula um.
 - »Was können wir herrschender Gewalt entgegensetzen?« Der Jahrgang 9 antwortet darauf mit Ytong-Objekten auf dem Schulgelände zum Thema *Miteinander*.
 - Zur Frage »Wo kommen Räuberbanden und Freiheitskämpfer bei uns heute vor?« entsteht eine Freiheitskämpfergalerie des Jahrgangs 11 im Kunsttrakt.
 - »Ich kotz auf Hotzenplotz, das ist ein kleiner Mäusefuz, im Wald sind wir Gesetz und dein Prozess wird sicher kurz, wir verlachen Gendarmen, verschonen die Armen, die Armee des Königs hat Angst ...«, der Chor der 5. Klassen probt den »Drei Räuber«-Song von Tomi Ungerer, während der Wahlpflichtkurs Musik des Jahrgangs 7 eigene Songs erfindet, komponiert und einspielt.
 - Die Theaterkurse in den Jahrgängen 5, 11, 12 erproben Schillertexte in der Schule, auf der Straße und im Einkaufszentrum, die als Filmsequenzen zur Aufführung kommen ...
- Sich dem Gesetz widersetzen, Räume erobern, Zeit erkämpfen und Aufmerksamkeit erstreiten – die halbe Schule probt den Aufstand, und alle machen mit. Viele Kolleg_innen waren bereit, das Thema mitzudenken. Dabei werden sie unterstützt von den Künstler_innen des Theaters, der Bühnenbildnerin Gesine Lenz, dem technischen Leiter Sönke Herm, den Künstlern der »Azubis« und dem Performance-Kollektiv »Bauchladen-Monopol«, die Projekte konzipieren, begleiten, durchführen und zum Teil auch mit Lehraufträgen unterrichten. Viele externe Künstler_innen wurden durch das Programm »Kulturagenten für kreative Schulen« dazu geholt, um Brücken zu bauen, neue Techniken einzubringen und dem Gesamtkunstwerk aus Theater, Film, Foto, Malerei, Skulptur, Musik und vielem dazwischen einen Rahmen zu geben, der es zur Aufführung unter der Regie von Kai Fischer und Christopher Weiß bringt.
- Im Juli ist es soweit, dann hebt sich der Vorhang in der Schule zum ersten Akt und der Bühnensturm kann beginnen ...

Kulturfabrik Kampnagel | Helene Lange Gymnasium

Auf der Zielgeraden zu »Hambutopia«

Wie im letzten Newsletter berichtet, arbeiten zur Zeit 170 Schüler_innen aus sieben Klassen/Kursen (Klasse 6 bis 4. Semester) am fächerübergreifenden Projekt *Hambutopia*. Am ersten Tag nach den Frühjahrsferien fand die Auftaktveranstaltung mit allen beteiligten Schüler_innen und Lehrer_innen sowie den Künstler_innen Anja Winterhalter und Gregory Büttner und der Dramaturgin Anna Teuwen von Kampnagel in der Aula statt. Dann wurden sieben Wochen lang Texte zu acht Stationen, die in der Nachbarschaft der Schule liegen, geschrieben und schließlich eingesprochen. In den Texten wird der öffentliche Raum neu und anders gedacht: Es soll ein Bewusstsein dafür entstehen, dass er jetzt und in der Zukunft ein Handlungs- und Gestaltungsraum aller dort lebenden Menschen ist. Außer den Texten sind auch Zukunfts-Geräusche und -Sounds zu hören. In der siebten Woche nun ist die Produktion des Audio-Walks auf der Zielgeraden. In der achten Woche, zur **Premiere am Do, 7. Mai**, werden auch Live-Musik, kleine Performances und Choreografien präsentiert. Es wird drei Rundgänge geben, um **18:00, 18:30 und 19:00 Uhr**, die jeweils in der Schulaula starten.

Jeder ist herzlich eingeladen, *Hambutopia* mitzuerleben. Zuvor sollte man sich aber die mp3-Datei von der Schul-Homepage herunter auf ein Smartphone oder iPod geladen sowie Kopfhörer eingepackt haben. Vor Ort gibt es nur eine recht begrenzte Zahl von auszuleihenden Abspielgeräten.

K3 – Zentrum für Choreographie | Stadtteilschule Winterhude

Ein ganz eigener »Hotzenplotz«

Am 10. und 11. April sahen die gesamte Schülerschaft und Gäste die bisherige Arbeit der TUSCH-Partnerschaft, die Inszenierung *HOTZENPLOTZ – firsicht gollt!*. Insgesamt strömten knapp 360 kleine und große Menschen auf die Tribüne der K1, um die Geschichten der 23 Kinder zu bewundern.

Vier Wochen lang hatten die 23 Grundschüler_innen in den Räumen der K3 gemeinsam mit Jochen Roller (Choreograf), Stella Konstantinou (Storytelling und Theaterpädagogin) und Anton Hallmann (Illustrator) eigene Geschichten aus dem *Hotzenplotz* und über den Hotzenplotz erfunden und kreativ umgesetzt. Ein wesentlicher Bestandteil war dabei die Technik der Interaktion von Live-Spiel, Erzählung und Bild, das über zwei Overheadprojektoren erzeugt wurde. Fleißig wurde in den Proben Material dafür erstellt, gemalt, collagiert, gezeichnet, auf Folien kopiert und vor allem erzählt.



Fotos: Anja Beutler

Dabei war der Phantasie keine Grenze gesetzt. Es entstanden Geschichten über die Oma von Kasperle und Seppel, die DJ wurde, Räuber Hotzenplotz, der selbstverständlich mit dem Motorrad fährt und aus einer Galaxie der Planetenräuber stammt, Heldinnen, die mit ihrem Haar Feuer löschen und Kinder retten und unterschiedlichste kleine und große Abenteuer der allerallerallerbesten Freunde Kasperle und Seppel.

In einer sehr spannenden Probe bauten die Künstler_innen für die Kinder Stationen in allen Räumen der Halle K3 auf, an denen sie unterschiedliche Teile der Geschichte und Techniken für Spiel und Erzählung austesten und damit experimentieren konnten. Highlight dieser Probe war die Polizeistation. Gegenseitig fragten sich die Kinder mit verblüffender Direktheit und Ehrlichkeit in ihren Antworten: »Darf man etwas Verbotenes tun, um jemandem zu helfen?« – »Ja, wenn es ganz wichtig ist oder wenn man seiner besten Freundin helfen will. Aber es kommt darauf an, was.« »Sind alle Räuber böse?« – »Nein, es gibt auch gute Räuber. Wenn sie Menschen, die zu viel Geld haben, bestehlen und es denen geben, die kein Geld haben. Dann sind die gut.«

Ein riesiger Berg an Bildern, Geschichten, Ideen, Folien, Liedern, Bewegungen, Technik-Tricks und Phantasien sammelte sich über die ersten Wochen an. Die Künstler_innen suchten dann gemeinsam mit den Kindern unterschiedliche Ideen aus, um diese für die Aufführung weiter zu bearbeiten und zu einer Dramaturgie zusammenzusetzen. In Eigenregie bestimmten die Kinder, welche Techniken sie verwenden, welche Spiel- und Erzählpacts sie besetzen wollten, und machten so aus den einzelnen Episoden ihre ganz eigene Show, die dann in den letzten aufregenden Proben Tagen, mit besonderem Engagement des Kollegiums der Grundschule der Winterhuder Reformschule, auf der Bühne umgesetzt wurde. Hut ab für die Kinder, ihre Konzentration und ihre Ensemblekraft. Es gab Szenenapplaus, Jubel und großen Beifall am Schluss für den *HOTZENPLOTZ*.

Ohnsorg Theater | Katharinenschule in der HafenCity

Theater, Platt und viel Spaß

Im Rahmen der Kooperation durften zwei Aspekte in der Projektwoche zum Thema *Hamburg – Tor zur Welt* selbstverständlich nicht fehlen: das Theaterspielen und die plattdeutsche Sprache.

In den klassenübergreifenden Projektgruppen wurde die ganze Woche über am Thema gearbeitet. Dabei hatten viele Gruppen Unterstützung von Theaterpädagog_innen und Schauspieler_innen. Und damit das Ganze auf der Bühne dann »op Platt« auch richtig rüberkommen konnte, unterstützten sie die Plattsnacker Meike Meiners und Hartmut Cyriacks. Am letzten Tag gab es dann nach einer arbeitsreichen und Horizont erweiternden Woche die Präsentationen in der Aula.

Das Bilderbuch *Die Zaubermühle* wurde auf der Bühne mit plattdeutschen Elementen aufgeführt. Danach war das Publikum schlauer, warum das Meerwasser salzig ist. Schauspieler Holger Dexne hatte gemeinsam mit der Lehrerin Julia Hoffbauer an der Umsetzung gearbeitet und in dieser Woche ein komplettes Stück auf die Beine gestellt. Eine Piratengruppe zeigte die rauen Sitten, die auf See herrschen, und sang dazu passende Lieder. Hier hatten die Schauspielerin Siine Behrens und die Lehrerin Claudia Plückhahn aus den Kindern waschechte Piraten gemacht.

Bei den größeren Kindern aus den 3. und 4. Klassen entstand ein Stück, in dem gleich mehrere Hamburger Originale wie »Zitronenjette« und »Klein Erna« auftraten und an dem die Kinder viel Freude hatten (und zwar die Kinder auf der Bühne offensichtlich genauso wie die Zuschauer). In breitem Hamburgisch und z. T. auch Platt wurden die Dialoge geführt, und man fühlte sich tatsächlich etwas in alte Ohnsorg-Zeiten zurückversetzt. Die Gruppe wurde von der Theaterpädagogin und Schauspielerin Miriam Lotz unterstützt. Eine andere Projektgruppe hatte sich Hamburger Straßennamen vorgenommen und versucht, Geräusche und Namen der Straßen in Bühnenbilder umzusetzen. Ursprünglich sollten auch Gerüche eine Rolle spielen, aber manchmal ist weniger ja auch mehr. In dieser Gruppe hatte Dr. Kristina Calvert mit den Kindern einen philosophischen Zugang zu den Straßen und ihren Namen gesucht und Theaterpädagogin Delia Keller die Umsetzung für die Bühne übernommen. Das Resultat war ein rundes Stück mit ansprechenden Bildern.

Einen ganz anderen Aspekt der theatralen Arbeit zeigte die Gruppe »Hamburg-Schmuck« von Simone Kuhn. Sie stellten in einer Präsentation auf Hoch- und Plattdeutsch ihre selbst entworfenen Schmuckstücke vor und entwickelten eine kleine Performance darüber, wie aus der Wolle eines Schafes Schmuck entsteht. Die Kinder lernten von Schauspielerin Meike Meiners nicht nur, wie man sich dem Publikum präsentiert, sondern auch Plattdeutsch.

Diese Beispiele zeigen, wie fruchtbar die Arbeit ist, wenn Menschen aus verschiedenen Bereichen kooperieren, vor allem aber auch, wie wichtig dabei die Vorarbeit ist, damit in so einem Projekt alles zusammenpasst. Hier haben v. a. Cornelia Ehlers und ihre Kollegin Katrin Wölfe vom Ohnsorg Theater ganze Arbeit geleistet.

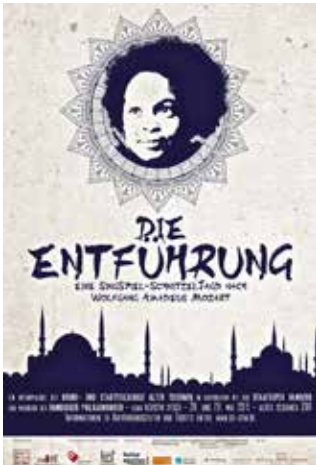
Außerdem entstanden in dieser Woche echte Mosaiksteine, die an Klettersteinen im nahen Grasbrookpark angebracht werden sollen, Reiseführer für Kinder und eine Projektwochenzeitung, in der man alles Relevante über diese Woche nachlesen kann.



Foto: Hans Muth



Foto: Gunter Mieruch



Staatsoper Hamburg, opera piccola | Stadtteilschule Alter Teichweg

»Die Entführung. Eine Singspiel-Schnitzeljagd«

Zum Ende der Spielzeit entsteht ein Mammutprojekt: Alle Vor- und Grundschulklassen erarbeiten zusammen mit einem professionellen Regieteam ein Stationen-Musiktheater auf dem Gelände und den Räumlichkeiten der Schule zu Mozarts *Die Entführung aus dem Serail*. Oper in der Grundschule? Mozart mit Kindern? Ein Serail in Dulsberg?

Zum Inhalt: Vier Freunde verlieren sich nach einem Schiffsunglück in der Nähe der türkischen Küste aus den Augen. Sie begeben sich auf die Suche nacheinander und erleben viele Abenteuer. Die Angst vor dem gefürchteten Sultan macht es nicht angenehmer. Furchtbar grausam soll er werden, wenn er Eindringlinge erwischt. Ob er schon einen der vier Freunde erwischt hat? Jeder der vier Gestrandeten erlebt durch zunehmende Hinweise seine eigene Schnitzeljagd, und muss auf dem Weg zum Ziel lernen, fernab von der Heimat Mut zu fassen und auf Fremde zuzugehen – denn alleine bleibt man machtlos. Die Angst vor dem Fremden ist eines der elementaren Themen aus Mozarts Singspiel *Die Entführung aus dem Serail* aus dem Jahr 1782. Diese Angst kennen wir heute noch, doch wird das scheinbar Furchterregende kleiner, sobald wir mit offenen Armen und Augen darauf zugehen.

All das wird am **28. und 29. Mai in der Schule** zu erleben sein. Regisseurin Kerstin Steeb ist mit einem Workshop für das Lehrer_innenkollegium bereits eingestiegen. Die Proben mit den Schulklassen finden von Mitte März bis Mai statt. Für die Ausstattung dieses Projektes zeichnet die Rolf-Mares-Preisträgerin Margarete Mast verantwortlich. Ermöglicht wird dieses Projekt durch das Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen« und die Zusammenarbeit mit der »Stiftung Kinderjahre«.

Thalia Theater | Integrative Grundschule Grumbrechtstraße

TUSCH bringt unsere Schule in Bewegung!

Viele Schüler_innen haben an der *PROTEST*-Kunstaktion des Thalia Theaters teilgenommen. Der Auftrag war, ihre Hand als Gestaltungsfläche zu nutzen, um ihren eigenen Protestgrund darzustellen. Danach wurde die gestaltete Hand mit einem Kopierer jeweils zweimal kopiert. Mit diesen Kopien ist eine Delegation von Schüler_innen und Lehrer_innen zum Theater gefahren, hat diese laminiert und im öffentlichen Raum installiert (vgl. den letzten Newsletter). Die Masse der gestalteten Hände war sehr beeindruckend und die Aktion inhaltlich ein guter Anlass, um über Gerechtigkeit und Möglichkeiten des Protests ins Gespräch zu kommen.

Einige Schüler_innen der Stufe 3 haben im Rahmen des Werkunterrichts mit großer Neugier die Werkstätten des Theaters besucht. Besonders die Herstellung von großen Bühnenelementen stand im Vordergrund, denn es ist geplant, große Geister Ritter aus Holz herzustellen und sie in der Schule zu präsentieren. Im Profilkurs Theater der Stufe III (5.- und 6.-Klässler) wird derzeit intensiv an dem selbstgeschriebenen Stück *GeisterANGST und RitterMUT* gearbeitet. Dazu hat Dorothea Ratzel als Kamp choreografin einen Tag lang die Schüler_innen besucht und mit ihnen die Grundlagen des Bühnenkampfes erarbeitet, welche jetzt im Stück umgesetzt werden. Die Gruppe hat sich mit dieser Produktion für die Grundschultheatertage beworben und wird im **Thalia Gaußstraße am 7. Mai um 11:30 Uhr** auftreten. Bereits vorher zeigt der Profilkurs am TUSCH- und Tandem-Tag am **4. Mai im Thalia Gaußstraße** zwischen 10:30 und 13:00 Uhr einen Auszug aus dem Stück. Und hoffentlich verschlafen die Schüler_innen nicht, denn um 7:40 Uhr in der Frühe müssen sie zur technischen Einrichtung vor Ort sein, das bedeutet Abfahrt in Heimfeld um 6:40 Uhr.

Einige Schüler der Stufe II (3.- und 4.-Klässler) haben sogenannte Brückentheaterstücke selbst geschrieben und mit vielfältiger musikalischer Untermalung in der Schule aufgeführt. Diese Stücke thematisierten Situationen, die an Brücken stattfinden können. Vom Kampf um Hoheitsgebiete bis zu romantischen Begegnungen war alles dabei.

In Zusammenarbeit mit Kunst-Kolleg_innen haben Schüler_innen der Stufe II mit ihrer Klassenlehrerin Valerie Damm für ihre *Transit*-Produktion selbstgestaltete Hüte aus Pappmaschee gebastelt. Mithilfe verschiedener Gedichte und chorischer Elemente wollen sie die Themen *Heimat, Fremde und Ankommen* unter einen Hut bringen. Unterstützt wurden sie hierbei durch Andrea Gritzke, die als Vorbereitung einen Workshop zum »(Chorischen) Sprechen« durchgeführt hat. Die Kinder werden ihre Performance ebenfalls am TUSCH und Tandem-Tag präsentieren und zudem den öffentlichen Raum, insbesondere die Hamburger Innenstadt, bespielen.

Die 1.- und 2.-Klässler stecken mitten in den Vorbereitungen für das Einschulungsstück, das das Bilderbuch *Bei den wilden Kerlen* von Maurice Sendak thematisiert. Nach einer richtigen Audition, an der vier Klassen teilgenommen haben, hat sich eine Gruppe Spielwütiger herausgebildet, die nun besonders wild am Proben sind ...

An unserem traditionellen Leseabend hatten wir dieses Mal Besuch von der Gastschauspielerin Florentine Weihe aus dem Theater, die in der Pausenhalle *Frerk du Zwerg* von Finn-Ole Heinrich zum Besten gegeben hat. In Kuscheldecken eingemummelt und nach einem vielseitigen Picknick hatten Groß und Klein viel Spaß mit den Abenteuern des kleinen Rebellen Frerk: »Brät! Brät!«



Fotos: Silke Marr-von Ostrowski

Thalia Theater | Stadtteilschule Kirchwerder



Fotos: Thomas Schmidt

Aufführungsbesuche, Einführungen, Kunstaktion »PROTEST!« und geplante Workshops

Ende Februar besuchte der Jahrgang 12 eine Aufführung von *Der zerbrochene Krug*. Zuvor hatte Anne Katrin Klinge die Schüler_innen auf die Inszenierung inhaltlich und praktisch vorbereitet. Das Musikprofil Jahrgang 13 sah eine Vorstellung von *Romeo und Julia* und war von der Inszenierung und vom Bühnenbild begeistert. In den letzten beiden Monaten ging es jedoch nicht nur ums »Theater gucken«; es fanden einige Impulsworkshops statt, die durchweg positiv und als Bereicherung aufgenommen wurden: Regisseurin Kerstin Steeb gestaltete einen Projekttag zum Thema *Emotionsdarstellung auf der Bühne* mit dem Theaterkurs in Klasse 11. Die Schüler_innen lernten verschiedene Möglichkeiten der körperlichen und stimmlichen Emotionsdarstellung kennen. Dabei ging es um die Herausforderung, ihre »Komfortzone« zu verlassen. So lernten sie viel über eine der wesentlichen Komponenten des Theaters.

Kostümbildnerin Judith Förster stellte mit dem Theaterkurs der Klasse 6a Gipsmasken für die Aufführung zum Thema *Albtraum* her. Die Jugendlichen erprobten fachkundig die Herstellung von Gipsmasken, die bei der Aufführung für die Geister und Zombies der Albträume verwendet werden.

Musikerin Catharina Boutari und Choreografin Dorothea Ratzel arbeiteten einen Vormittag mit dem künstlerischen Oberstufenprofil (Musik/Theater) aus Jahrgang 12. Das Profil entwickelt eine eigene Adaption von Shakespeares *Macbeth*. Catharina Boutari führte den Musikkurs in improvisatorische Herangehensweise an Bühnenmusik ein und berichtete von ihren Erfahrungen in der *Don Giovanni*-Inszenierung.

Choreografin Dorothea Ratzel erarbeitete mit den Jugendlichen Kampftechniken und eine Choreografie, die mit in die geplante Präsentation eingebaut werden soll. Der Theaterkurs des Profils zeigt einen Ausschnitt (aus der Arbeit mit Dorothea Ratzel) am **TUSCH-Tandem-Tag am 4. Mai im Thalia Gaußstraße**. Die **Aufführungen** von *Macbeth* finden am **2. und 3. Juli** in der **Schulaula** statt.

Darüber hinaus sind in der **Kulturwoche**, die vom **6. bis 10. Juli** stattfindet, Präsentationen der Wahlpflichtkurse Theater 9 (Arbeitstitel: *Projekt Zukunft*) und Theater 11 (Arbeitstitel: *Liebe und andere Emotionen*) geplant.

SchulPorträt – Kooperation mit dem Nachbartheater

Gymnasium Lerchenfeld

Das Gymnasium Lerchenfeld, im geografischen Mittelpunkt Hamburgs gelegen, wurde 1910 als »Staatliche höhere Mädchenschule am Lerchenfeld« gegründet. Es damit die erste staatliche Schule Hamburgs, die Mädchen den Weg zur Hochschulreife ermöglichte, und damit ein Meilenstein in der Geschichte des Hamburger Schulwesens. Auch heute bezeichnet sich die Schule mit ihren ca. 660 Schüler_innen und 60 Lehrkräften (einschließlich Referendare und Lehrbeauftragte) als ein modernes und weltoffenes Gymnasium – für Mädchen und für Jungen. Als teilgebundene Ganztagsschule bietet sie ihren Schüler_innen vielfältige Herausforderungen und Anregungen zum Erwerb einer vertieften Allgemeinbildung und zur Herausbildung einer eigenständigen Persönlichkeit. Die Schwerpunkte der Schule sind: deutsch-spanisch bilingualer Zweig / Medienschule – audiovisuelle Medien / Umweltschule, Internationale Agenda 21-Schule. Es gibt viele vielfältige Arbeitsgemeinschaften wie Streicherklasse, Chöre, Orchester, Band-Training, Philosophie, Selbstbehauptung, Zirkus, Fußball, Volleyball, Basketball, Rudern, Schach, Web-Design, Scratch, Schulzeitung, Film, HipHop, Umweltgruppe, Zeichnen, Werken, Theater.

Wir (**Redaktion**) befragten per Mailverkehr Dr. Christian Klug (**Klug**), Schulleiter des Gymnasiums Lerchenfeld, u. a. zur TUSCH-Kooperation mit dem Ernst Deutsch Theater:

Redaktion: Sie schreiben in Ihrer TUSCH-Bewerbung, dass Sie sich von einer »Partnerschaft neue, vertiefende und intensive Impulse durch die Theater-Profis vom EDT« für die kulturelle Schulentwicklung versprechen. Welchen Stellenwert hat Kulturelle Bildung im Rahmen schulischer Bildung für Sie?

Klug: Pädagogik hat in erster Linie das Ziel der Bildung junger Menschen – nicht der Ausbildung, der Qualifizierung, der Wissensvermittlung. Inhalte und Zugangsweisen müssen stets unter der Fragestellung ausgewählt werden, welchen Beitrag sie zur Bildung der Persönlichkeit zu leisten imstande sind. Bildung ist ein selbstreflexiver Vorgang: Ausbilden kann man andere Menschen, aber bilden kann man sich nur selbst. Neben allen teleologischen Erwägungen muss oder sollte zumindest alles, was man in Schule treibt, auch eine Bedeutung für das Leben der Kinder und Jugendlichen im Jetzt und für ihre persönliche Entwicklung haben. Der kulturellen Bildung kommt ihre hervorragende Bedeutung insofern nicht nur von ihrem Gegenstandsbereich her zu, sondern vor allem auch als Prozess, in dem junge Menschen ihre Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten kennen lernen und erproben und dabei auch Modelle ihrer eigenen Expressivität herausbilden können. Die Begegnung mit autoritativen Werken und ihrem radikalen Wahrheitsanspruch eröffnet ebenso völlig neue Horizonte wie die eigene praktische Erprobung.



Schulleiter Dr. Christian Klug
Foto: ©Christian Klug



Eingangsportal der Schule



Das Lerchenfeld 1906 in einem Aquarell des Architekten Albert Erbe – so wurde die Schule dann tatsächlich gebaut.

Über allem steht Schillers Diktum »Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.« Durch die einzigartige Verbindung von Leibgebundenheit und Intellekt bietet das Theaterspielen Kindern und Jugendlichen besondere Herausforderungen. Die Konkurrenz zu Kino, DVD und allerlei elektronischen Schnullern macht es heute eher schwerer, einen wirklichen Zugang zum Theater zu eröffnen. Aber umso nötiger ist er ...

Redaktion: Inwiefern kann insbesondere eine Kooperation mit einem Theater Ihrer Meinung nach die kulturelle Schulentwicklung befördern?

Klug: Schule ist notwendigerweise ein Schonraum. Mitunter muss sie aber auch den Ernstfall inszenieren und Kontakte zum richtigen Leben draußen herstellen. Das gilt auch für die künstlerischen Fächer. Die Arbeit mit »richtigen« Theaterleuten in der Schule und vor allem auch Besuche im »richtigen« Theater (bei Proben, in der Technik, bei Workshops, bei Aufführungen) bringen neue Perspektiven mit sich.

- Schüler_innen erkennen den hohen Wert der Theaterkunst viel unmittelbarer, als wenn man nur mit seiner Klasse ins Theater geht, um sich eine Aufführung anzuschauen. Das motiviert Schüler_innen zu engagierterer Beteiligung.

- Als Schüler_in im Ernst Deutsch Theater aufgetreten zu sein ist ein Erlebnis, das die ganze Schulzeit über nachwirkt! Was für ein Erlebnis!

- Die Kooperation fördert unkonventionelle, spartenübergreifende Projekte auf, die als Vorbild späterer kreativer Unterrichtspraxis dienen können. Vor der TUSCH-Bewerbung hatten wir bereits zwei gemeinsame Projekte Bildende Kunst + Theater, die auch beim plattform-Festival aufgeführt wurden.

- Die Lehrkräfte können von den Theaterleuten lernen.

- Gerade weil sie nicht alleine unterrichten, erleben die Lehrkräfte ihre Schüler_innen in anderen Zusammenhängen und Bewährungs-situationen. Das kann den Blick auf die Schüler_innen und auf Bildung überhaupt verändern.

- Von der Kooperation mit dem EDT erhoffe ich mir insgesamt eine gesteigerte Wahrnehmung und Wertschätzung unserer Theater-Aktivitäten – es sollte jedem Mitglied der Schulgemeinschaft ein Anliegen sein, zu den Aufführungen zu kommen.

Redaktion: Theater ist als drittes künstlerisches Fach in der Stundentafel in Hamburg verankert. Welches Alleinstellungsmerkmal sehen Sie im Fach Theater im Verhältnis zu den beiden anderen ästhetischen Fächern Musik und Bildende Kunst?

Klug: Die Auseinandersetzung mit Körper, Bewegung, Stimme ist direkter als bei den anderen Künsten. Der Symbolismus des Theaters ist konkreter als der der Musik und – soweit er Schülern praktisch zugänglich ist – eng am »wirklichen« Leben orientiert. Deshalb können das Theaterspielen und das Hineinschlüpfen in Rollen auch unmittelbarer als Probehandeln bildungswirksam werden. Die Arbeit an Körper, Bewegung, Stimme ist aufgrund der funktionalen Fremdheit des Rollenverhaltens oft weniger »peinlich« als in Settings, welche Authentizität unterstellen oder verlangen. In der Fremde arbeitet man an sich selbst. Was passt, kann man sich dann spielerisch aneignen.

Redaktion: Gemeinsame Theaterbesuche sind in Familien kaum mehr üblich (es sei denn zur Weihnachtszeit). Was kann die Schule tun, um Zugänge zu den Theatern zu erleichtern?

Klug: Billige Eintrittskarten für Schüler_innen sind ein tolles Angebot. Aber den Drang, ins Theater zu gehen, kann das noch nicht erzeugen. Die Schule kann hierfür vieles tun, doch irgendwann sind Kollisionen mit anderen Bildungsaufgaben schwer zu vermeiden. Insbesondere die Lehrkräfte, die Deutsch, Englisch, Philosophie, Musik und Kunst unterrichten, könnten noch häufiger mit ihren Klassen ins Theater gehen und die Stücke unterrichtlich einbetten (inkl. szenischem Spiel). Die Schule kann die Aufführung eigener Aufführungen als besonderes Ereignis inszenieren. Sie kann den Informationsfluss unterstützen, Plakate aufhängen, Theaterscouts benennen ...

Man kann mit einzelnen Schülergruppen, aber nicht mit ganzen Klassen einfach mal so ins Theater gehen. Das funktioniert in der Regel nicht, die unterrichtliche Einbindung muss sein und kostet Zeit.

Redaktion: Was erwarten Sie auf der anderen Seite von den Theatern?

Klug: Die Sicht der Theaterprofis ist nicht immer kompatibel mit der pädagogischen Sicht auf das, was der Lerngruppe gerade förderlich ist. Das war in der Zusammenarbeit mit dem Ernst Deutsch Theater nie ein Problem. Die Theaterpädagog_innen lassen sich sehr einfühlend auf die Kinder und Jugendlichen ein und wecken deren eigene Gestaltungskräfte. Beeindruckendes Beispiel: Das durch TUSCH unterstützte Theaterprojekt unserer deutsch-spanisch bilingualen Klasse (Jg. 6), das am EDT aufgeführt wurde. Aus der gemeinsamen Arbeit erwuchs ein wahrhaft bilinguales Theaterereignis, in das die beteiligten Schüler_innen ihre sprachlichen Identitäten spielerisch einbringen konnten.

Die Angebote sind toll, doch würden wir uns wünschen, davon noch viel mehr wahrnehmen zu können. Das liegt aber am finanziellen Rahmen, nicht am EDT.

Redaktion: Was halten Sie von einer Vereinbarung (Beispiel: das Berliner Grips-Theater), dass alle Schüler und Kolleginnen/Kollegen Ihrer Schule das Partnertheater Ernst Deutsch Theater einmal in den beiden TUSCH-Kooperationsjahren besucht haben sollten?

Klug: Eine ausgezeichnete Idee. Allerdings müsste man die Details klären: Alle gemeinsam? Welches Stück? Gibt es für alle Klassen eine geeignete Inszenierung?

Redaktion: Gehen Sie selbst ins Theater?

Klug: Das kommt auf die Umstände an (Arbeitsbelastung, Spielplan). Zwischen dreimal die Woche und dreimal in der Spielzeit.

Redaktion: Welche konkreten Wünsche haben Sie an das Ernst Deutsch Theater?

Klug: Es gäbe noch manche gute Idee (u. a. Workshops mit Schauspielern zum Sprechen, Spielen ...), aber im gegebenen finanziellen Rahmen können wir uns wohl nicht mehr wünschen. Die Zusammenarbeit ist so, wie sie ist, eine tolle Unterstützung. Aber auch wir selbst können als Institution nicht viel mehr leisten ...

TheaterPorträt – mit der Nachbarschule / 1. Teil

Ernst Deutsch Theater

Das Ernst Deutsch Theater (EDT) ist mit 744 Sitzplätzen Deutschlands größtes privatgeführtes Theater. Die Spielstätte befindet sich am Friedrich-Schütter-Platz im Hamburger Stadtteil Uhlenhorst, Bezirk Hamburg-Nord, im ehemaligen, 1962 geschlossenen UFA-Palast-Kino an der Mundsburg. Seit Gründung des Programms TUSCH im Jahr 2002 und mit dem Bestehen der Jugendsparte ab 2003 und dem plattform-Festival setzt sich das Theater dafür ein, die kreativen Potenziale von Jugendlichen zu fördern. Das Angebot für Jugendliche wird kontinuierlich erweitert und die Arbeit mit den Jugendlichen intensiviert. In den Jugendclubs sind Jugendliche ab 12 Jahren selbst aktiv, schwerpunktmäßig in den Bereichen Schauspiel, Performance, Film und Theatrales Philosophieren. Die Jugendlichen arbeiten kreativ, kontinuierlich und unter professioneller Anleitung. Sie probieren sich aus, wachsen über sich hinaus und stehen selbst im Rampenlicht. Mit der Spielzeit 2013/2014 wurde ein sechster Jugendclub gegründet, in dem gehörlose, schwerhörige und hörende Jugendliche gemeinsam ein Stück entwickeln. Auf dem jährlichen plattform-Festival sind regelmäßig die TUSCH-Schulpartnerschaften mit Präsentationen vertreten. Gunter Mieruch traf sich in den Räumen des Theaters mit der Intendantin Isabella Vértes-Schütter und der Theaterpädagogin und Dramaturgin Veronika Schopka zu einem Interview, das hier nur zu einer ersten Hälfte erscheint. Die zweite folgt im nächsten Juli-Newsletter.



Foto: Oliver Fantitsch / Isabella Vértes-Schütter, Intendantin des Ernst Deutsch Theaters



Foto: Fabian Hammerl / Veronika Schopka, Dramaturgin und Theaterpädagogin am Ernst Deutsch Theater

Redaktion: Auf der Website von TUSCH stellt sich das EDT u.a. mit dem Satz vor: »Kinder brauchen heute mehr denn je Lernprozesse, bei denen Erfahren, Entdecken und Erforschen am Anfang stehen. Sie brauchen vielfältige, persönliche Erlebnisse mit allen Sinnen.« Können Sie diese Aussage erläutern?

Schopka: Das Erste, was mir dazu einfällt, ist, dass man bei Schüler_innen am Anfang aller freien Projekte (ob im TUSCH-Kontext oder in unseren Jugendtheaterclubs) oft eine große Unsicherheit und Angst merkt, sich auf etwas einzulassen, bei dem das Ergebnis noch nicht klar ist. Weil Schule oft nach dem Schema strukturiert ist: »Ich schreibe am soundsovielten eine Klausur mit dem und dem Inhalt.« Stattdessen sagen wir: »Wir möchten uns mit euch zusammen mit dem Thema Traum in dieser Spielzeit beschäftigen und gucken, was euch daran interessiert.« Es fällt den Jugendlichen schwer, sich auf eine solche Methode des freien Erkundens einzulassen, weil es in Schulkontexten zunehmend zu kurz kommt, die Theaterarbeit dies aber ermöglichen kann.

Vértes-Schütter: Was das Theater ganz großartig kann, ist Prozesse zu gestalten, die Prozessorientierung in den Mittelpunkt zu stellen und nicht die Ergebnisorientierung. Das ist vielen Schüler_innen eher fremd, weil die Frage »Was bringt mir das? Wie kann ich das nutzen bzw. auswerten?« für junge Menschen in unserer Zeit so groß geworden ist, dass dies dazu führt, dass es weniger offene Räume gibt, in denen sie sich einfach ausprobieren können.

Redaktion: Weiter heißt es auf der Website: »Dabei kommt dem Theater eine besondere Bedeutung zu!« Wieso?

Vértes-Schütter: Theater umfasst ja im Grunde genommen ganz viele Künste. So, wie wir Theater heute denken, gehört der musikalische Ausdruck dazu, gehört Performance im weitesten Sinne dazu. Viele Ausdrucksmöglichkeiten auch aus anderen Genres gehören selbstverständlich zum Theater. Ganz wichtig ist, dass das Theater den Jugendlichen die Chance gibt, wahrgenommen zu werden, dass sie in dem, was sie entwickeln, auch erfahren: »Es guckt jemand auf mich«. Sie können sich selber hinterfragen: »Wie bin ich denn? Wie stelle ich mich dar? Wie werde ich wahrgenommen?« Das schult natürlich ungemein den Blick auf das Eigene, die eigene Persönlichkeit, die Möglichkeit das zu reflektieren. Das ist für die Jugendlichen eine ganz wichtige Unterstützung in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Schopka: Als Ergänzung zu Fragen »Wie wirke ich? Was kann ich?« wäre noch die Entscheidungsfrage »Was will ich?« zu verhandeln. Durch das Ausprobieren können Jugendliche selber entscheiden, ob sie bestimmte Dinge machen wollen, z.B.: »Ich möchte dies nicht im normalen Leben machen und ich möchte es auch nicht auf der Bühne machen.« Oder: »Ich möchte es gerade erst recht ausprobieren.« Diese zusätzliche Entscheidungsdimension gehört dazu.

Vértes-Schütter: Es geht nicht darum zu funktionieren sondern sich einzubringen. Dann entsteht etwas, was man wesentlich selber gestaltet hat. Wir haben mit vielen jungen Menschen zu tun, die große Defizite haben, sich selber zu vertrauen, sich etwas zuzutrauen und die zuerst einmal sehr verunsichert



Foto: <http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst-Deutsch-Theater>



Foto: Fabian Hammerl / Großprojekt 2010 »Urfaust«



Foto: Viola Klefner / Theaternacht 2014



Foto: Fabian Hammerl / Großprojekt 2015



Foto: o.A. / Kunstüberfall »Alles Alice« - Gymnasium Oberalster 2012

sind in einem Raum, in dem sie persönlich befragt werden und in dem sie keine Aufgabe zu erfüllen haben. Es ist wichtig, dass man sie dabei stärkt.

Redaktion: Seit Gründung von TUSCH im Jahre 2002 ist das EDT nicht nur ein stetiger und verlässlicher Partner sondern einer der wichtigsten geworden. Ein Beleg u.a. ist, dass das Theater TUSCH regelmäßig seine Bühne für das Bergfest »AufgeTUSCHt!« zur Verfügung stellt. Wieso engagiert sich das EDT in diesem Sektor so außerordentlich?

Vértes-Schütter: Das hat sicherlich mit der Entwicklung unserer Jugendsparte zu tun. Für ein Privattheater ist es singulär, dass wir hier eine so große Bühnensparte aufgebaut haben. Es hat ganz wesentlich mit dem Selbstverständnis unseres Hauses zu tun, dass wir die Arbeit mit jungen Menschen für absolut notwendig und unersetzlich halten. Ein Selbstverständnis, das sich vielleicht gesamtgesellschaftlich noch nicht gänzlich durchgesetzt hat, das aber doch insgesamt in den letzten Jahren stärker gewachsen ist. Wir müssen alle unsere Ressourcen den jungen Menschen, die in unsere Gesellschaft hineinwachsen, zur Verfügung stellen. Wir sind zwar ein Privattheater, haben aber Unterstützung durch die Stadt, und wir haben Produktionsmöglichkeiten, die wir jungen Menschen zur Verfügung stellen können, was ich zwingend finde. Wenn Theater als gesellschaftliche Ressource auch Sinn machen soll, kann ich es mir nicht anders vorstellen, als so zu arbeiten. Das hat dann natürlich auch Rückwirkungen auf das gesamte Theater, das sich durch eine solche Arbeit ebenfalls verändert. Man hinterfragt dabei alle Produktionsprozesse. Es entsteht eine Wechselwirkung zwischen dem, was die Jugendlichen hier erleben und gestalten, und dem, was sonst an Programm da ist.

Schopka: Und es hat Einfluss auf unsere Arbeit. Entscheidend ist, dass das ganze Haus diese Entwicklung mitträgt. Dass sich also nicht nur zwei Menschen im Büro etwas ausdenken, sondern dass alle von den Werkstätten bis zu allen bühnenbetriebstechnischen Abteilungen das ihre beitragen, um mit den Jugendlichen in einem professionellen Rahmen zu arbeiten.

Vértes-Schütter: Wir haben einen Auftrag, den haben wir auch in anderen Bereichen mit anderen Fragestellungen. Wir sind auch mit dem Thema *Inklusion* beschäftigt, also mit den Themenstellungen unserer Gesellschaft, die sich im Theater widerspiegeln.

Vértes-Schütter: Und auch dass das Vorderhaus die jugendlichen Gäste entsprechend in Empfang nimmt. Es ist ein anderes Erlebnis, wenn Jugendliche das Haus besetzen.

Redaktion: Inwiefern hat diese Entwicklung auch euren Spielplan verändert?

Vértes-Schütter: Unsere Haltung ist nicht: Wir stellen den Jugendlichen etwas Tolles großzügig zur Verfügung, sondern wir praktizieren eine wirkliche Partnerschaft. Wir profitieren von dem, was die Jugendlichen hier einbringen, und hoffen, dass die Jugendlichen auch von uns profitieren. Wir empfinden uns nicht als Überlegene, Gönnerhafte, sondern der Prozess ist spannend, die Zusammenarbeit ist für uns wichtig. Das Wesentliche ist, dass es mit unserer Arbeit auch was macht, sie in Frage stellt. Es hat Situationen bei Stückentwicklungen von Jugendlichen gegeben, wo wir den Eindruck hatten, dass sie spannender waren als unsere Abendproduktionen, mit denen wir unser Geld verdienen, waren. Und das kann, ehrlicherweise, doch eigentlich nicht sein. Insofern hat die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen auch den Spielplan verändert, weil wir bestimmte Theatertraditionen, die praktizierten Ästhetiken oder die Stoffe mehr hinterfragen. Wenn z.B. kaum junge Menschen ins Theater kommen und man sich sagt, dass es eigentlich ja auch kein Wunder ist, denn was sollte sie an diesem Thema interessieren. Man muss also das gesamte Programm überprüfen, wenn man ein generationsübergreifendes Theater führen will, das die Menschen anspricht. Was nicht leicht ist, denn es gibt Orte, zu denen nur junge Menschen hingehen, Orte, wo man nur Ältere sieht. Die funktionieren wirtschaftlich zwar, aber wir wollen ja, dass es eine Reibung zwischen den Generationen gibt, eine Begegnung und dass sie miteinander ins Gespräch kommen. Aber das ist kompliziert. Also versuchen wir auch Stoffe anzubieten, von denen wir denken, dass sie junge Menschen interessieren müssten. Eine Altersmischung haben wir z.B. mit der Produktion *Heute bin ich blond* erreicht. Auf der Bühne standen auch Jugendliche, die die Geschichte* erzählen, und das hatte zur Folge, dass das Stück viele junge Menschen angesprochen und für eine wunderbare Altersmischung im Haus gesorgt hat. Das erreicht man nicht mit jedem Stoff. Eine Reihe wie Best of Poetry Slam ...

Schopka: ... funktioniert umgekehrt. Die Reihe gibt es schon seit ein paar Jahren. Die ersten Vorstellungen besuchten ausschließlich junge Leute, inzwischen mischt sich das Publikum. Die Zuschauer sind zwischen 16 und 66 Jahren alt. Damit das funktioniert, muss man aber herausfinden, welche Themen von wirklichem Interesse sind, und sie nicht von oben herab diktieren. Das funktioniert in keine Richtung.

* Erläuterung: Das Stück nach der Romanvorlage der Niederländerin Sophie van der Stap handelt vom Leidensweg einer jungen Krebspatientin. Nach einer schmerzhaften Chemotherapie – dem drohenden Haarausfall kommt sie zuvor, indem sie sich eine Glatze rasiert – schlüpft Sophie mit unterschiedlichen Perücken in neue Identitäten und gewinnt dadurch wieder neuen Lebensmut. 2006 verarbeitete die Autorin ihre Erfahrungen in einem Blog und später in einem Buch, das auch als Filmproduktion ein Erfolg wurde.



theater macht schule

Das Hamburger
Schultheaterfestival

tms 0-6

(früher:

Grundschultage)

5.-7. Mai 2015

Ort: Thalia Gaußstraße
Programm ab sofort online

tms 7-13

22.-25. Juni 2015

Ort: MalerSaal/SchauSpiel-
Haus

Näheres unter

www.fvts.hamburg.de



Termine

TUSCH intern:

Viertes TUSCH-Partnertreffen: Mittwoch, 24. Juni 2015. Der Ort wird noch bekannt gegeben.

TUSCH öffentlich:

Veranstaltung »AufgeTUSCHt!«: Montag, 6. Juli 2015, im Ernst Deutsch Theater. (Einlass ab 17.30 Uhr)
Wir laden Sie ein zu erleben, was Theater und Schulen gemeinsam, hinter, neben, auf und unter den Bühnen der Stadt veranstalten!

Wir laden Sie ein, sich von TUSCH inspirieren zu lassen.

Vier TUSCH-Partnerschaften zeigen, was TUSCH sein kann.

In einem Bühnengespräch, mit aktuellen und ehemaligen TUSCH-Partnern, TUSCH-Beteiligten und TUSCH-Begeisterten, loten wir die Tiefen der zwölfjährigen TUSCH-Erfolgsgeschichte aus.

Bitte reservieren Sie sich Ihre Freikarten unter tusch@hamburg.de!

Veranstaltungskalender:

4. Mai 2015 von 10.30 – 13 Uhr – »Der TUSCH- und Tandem-Tag« 2015 im Thalia in der Gaußstraße

TUSCH und Tandem bringen Bewegung in die Schule, vertiefen die Zusammenarbeit zwischen Thalia und Schule. Künstler gehen in die Schule und bereichern mit ihrer Professionalität und Präsenz den Unterricht, ausgehend von Themen und Inszenierungen des Thalia Theaters. Dieser Tag gibt Einblicke in Prozesse und Arbeitsweisen unterschiedlicher Schülergruppen der aktuellen TUSCH- und Tandem-Partnerschaften. Näheres unter www.thalia-theater.de

7. Mai 2015, 18:00, 18:30 und 19:00 Uhr – »Hambutopia« im Helene-Lange-Gymnasium (Bogenstraße 32, 20144 Hamburg). Näheres siehe S. 4.

28. und 29. Mai 2015 – »Die Entführung. Eine Singspiel-Schnitzeljagd« in der Stadtteilschule Alter Teichweg (Alter Teichweg 200, 22049 Hamburg). Näheres siehe S. 6.

13. Juni 2015, 16.00 Uhr – »EIN HAARSALON« im Forschungstheater des FUNDUS Theaters (Haselbrookstraße 25, 22089 Hamburg). Näheres siehe S. 2/3.

Außerdem:

29. Mai bis 6. Juni 2015 – »Theatertreffen der Jugend« / Berliner Festspiele.

Näheres unter http://www.berlinerfestspiele.de/de/aktuell/festivals/bundeswettbewerbe/theatertreffen_der_jugend/ueber_festival_ttj/aktuell_ttj/start_ttj.php

25. und 26. Juni 2015 – Kongress »Kinder zum Olymp!« in Freiburg. Der siebte »Kinder zum Olymp!«-Kongress untersucht die Zugangsmöglichkeiten zu Kunst und Kultur für Kinder und Jugendliche. Mit Vorträgen, Podien und einem künstlerischen Programm im Plenum sowie parallelen, interaktiven Foren zu spezifischen Aspekten des Feldes liefert der Kongress Anregungen für die Praxis und bietet darüber hinaus eine Plattform für den Austausch der Akteure. Er wendet sich an Vertreter aus Kultur und Verwaltung, Schule und Kindergarten, aber auch an Eltern, Künstler, Vermittler und Wissenschaftler. Näheres unter www.kinderzumolymp.de

18.-24. September 2015 – Das »Schultheater der Länder 2015« in Dresden beschäftigt sich mit dem »Forschenden Theater«. Informationen, Programm und Anmeldung unter www.sdl.2015.de

Der nächste Newsletter erscheint am 13. Juli 2015!

Impressum

Carsten Beleites und Dr. Lilo Jene-Ackermann, Programmleitung TUSCH, Behörde für Schule und Berufsbildung, B 52-161, Amt für Bildung, Hamburger Str. 31, 22083 Hamburg, E-Mail: tusch@hamburg.de – Cornelia von der Heydt, Projektkoordination, BürgerStiftung Hamburg, Schopenstehl 31, 20095 Hamburg, E-Mail: cornelia.heydt@buergerstiftung-hamburg.de. Gestaltungskonzept: Ines Franckenberg Kommunikations-Design, Redaktion/Umsetzung: Gunter Mieruch

Initiiert und gefördert von:

